

## Synagoge

In der **jüdischen Gemeinde** Künzelsau kam 1904 der Gedanke auf, ein Gotteshaus zu bauen. Dank der Opferwilligkeit der Gemeindemitglieder konnte das damalige Kirchenvorsteheramt unter A. Neumann, G. Ledermann, D. Stern und dessen Vorsitzenden Lehrer S. Wissmann das Vorhaben nach kurzer Zeit realisieren.

**Architekt** und Oberamtsbaumeister August Ganzenmüller fertigte den Plan: eine Synagoge im einfachen maurischen Stil mit zwei Ecktürmen mit Zwiebelhauben. Mit dem Bau konnte im Juni 1906 begonnen werden. Handwerker aus der Stadt schufen das markante Gebäude an der neu angelegten Kanzleistraße (an der Ecke der heutigen Lindenstraße/Konsul-Übele-Straße). Am 30. August 1907 wurde die Synagoge mit einem Festzug und der Beteiligung der Bürgerschaft vom seitherigen Betsaal am Morsbacher Tor durch die Stadt zum neuen Gotteshaus feierlich eröffnet.

**Die Synagoge** mit den Maßen 10x15 m bot Platz für 140 Menschen. Im Erdgeschoß gab es Sitzplätze für 57 Männer und 14 Kinder, auf der Empore 69 Sitzplätze für Frauen.

An der Ostseite in Richtung Jerusalem befand sich der Toraschrein mit den Texten für die Verlesung der Wochenabschnitte. In der Mitte des Raumes stand die Bima, das Vorlesepult.

Während des Ersten Weltkrieges wurden die Kupferplatten der beiden Zwiebelhauben als „Metallspende“ abgebaut.

Die Synagoge wurde während der **November-Pogrome** am späten Abend des 10. November 1938, einen Tag nach den Hauptausschreitungen, in Brand gesteckt. Die hiesige Feuerwehr wurde bei den Löscharbeiten behindert. Die Ruine wurde bald danach abgetragen. Die Abbruchkosten von 1910 RM hatte die jüdische Gemeinde zu tragen.

Seit 1986 steht etwas südlich des ehemaligen Synagogengrundstückes eine Gedenkstele zur Erinnerung. In den Jahren ab 2014 wurden Stolpersteine vor den Wohnplätzen der jüdischen Mitbürger in der Stadt verlegt.



Ansicht von Künzelsau 1913 mit der Synagoge in der Bildmitte



Kurz vor der Einweihung ein Foto mit den beteiligten Handwerkern: v.l.n.r.: Steinhauer Wieland, Malermeister Rumm, Zimmermeister Heink, Werkmeister Glenk, Schlossermeister Heyn, Architekt Ganzenmüller, Schreinermeister Gollwitz



Innenansicht mit Thoraschrank und Bima (Vorlesepult), Oben links und rechts die Frauenempore

Text: Ehrenfried Biehal

Quelle: ...und lebten unter uns - Juden in Künzelsau, 1993